formuliert werden, um allen Beteiligten eine ökonomische Perspektive zur Umsetzung der Entwicklungskorridore aufzuzeigen.

Für eine nachhaltige Regionalisierung der Produktlinie Ernährung zeigt das Modellprojekt im Münsterland neue Handlungsfelder und Wege auf. Sie müssen nur konsequent genutzt werden.

Anmerkungen

(1) Linckh, G. et al.: Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft. Heidelberg 1997.

(2) Nischwitz, G.: Fördernde und hemmende Faktoren für regionale Produktion und Vermarktung. Herausgegeben von Nabu und DLV, Bonn 1998.

(3) Nischwitz, G., R. Molitor: Regionale Nachfragepotentiale in der Produktlinie Ernährung. Schriftenreihe des IÖW (im Erscheinen). Berlin 1998.

(4) Fiebig, Th.: Analyse der Verarbeitungsstrukturen in der Produktlinie Ernährung und Identifikation regionaler Produktlinien im Münsterland (unveröffentlichte Studie). Wuppertal 1997.

Der Autor

Dr. Guido Nischwitz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW im Forschungsfeld Regionale Wirtschaftspolitik/ Nachhaltige Regionalentwicklung.

Kontakt: IÖW-Regionalbüro Nordrhein-Westfalen, Völklinger Str. 9, 42285 Wuppertal, Tel. 0202/ 80530, Fax 0202/ 83402, E-mail: mailbox@ioew.w.eunet.de

Die ökonomische Säule der Nachhaltigkeit

ist das Thema des Informationsdienstes

Ökologisches Wirtschaften 6/98

Ökologie und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen

ist das Thema des Informationsdienstes

Ökologisches Wirtschaften 1/99

Wenn Sie potentielle Beiträge haben, wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

Pilotprojekt im Oberbergischen Kreis

Wie entsteht eine „Regionale Agenda"?

Der landesweit erste Versuch, eine „Regionale Agenda" zu etablieren, findet seit April im Oberbergischen Kreis in Nordrhein-Westfalen statt. In einem zehnmonatigen Prozeß arbeiten die Kreisverwaltung und das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung an der Entwicklung nachhaltiger und zukunftsweisender Projekte und Vorhaben.

Von Kirein Franck

Der Oberbergische Kreis mit seiner Kreisstadt Gummersbach liegt im Bergischen Land, einer durch seine Mittelgebirge geprägten Kulturlandschaft. Besondere wirtschaftliche Bedeutung haben die Metallwirtschaft, der Anlagenbau und die Kunststoffverarbeitung, sowie die Landwirtschaft mit einem hohen Anteil an Dauergrünland und der Tourismus.

Die im März 1998 vom Kreis beschlossene Durchführung einer „Regionalen Agenda" wird als Pilotprojekt vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Kerngedanke beim Vorgehen des IÖW, das mit der Durchführung beauftragt wurde, ist es,

- von Anfang an in drei Handlungsfeldern zu arbeiten, die in besonderer Weise regionale Potentiale und Standortvorteile enthalten (Zukunft der Arbeit und ökologische Innovation, Zukünftiges Bauen und Wohnen, Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes, vgl. Abbildung 1),
- in diesen Handlungsfeldern Akteure anzusprechen und für eine Zusammenarbeit im Agendaprozeß zu gewinnen und
- bei der Integration von ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten grundsätzlich auf die Erschließung von *neuen* Möglichkeiten der *Wertschöpfung* in der Region zu achten.

Insbesondere durch die Zusammenarbeit mit den beruflich im jeweiligen Handlungsfeld aktiven Akteuren, den „Profis", unterscheidet sich die „Regionale Agenda" von den lokalen Agenden, die auf eine breite Bürgerbeteiligung setzen. Dem IÖW und dem Oberbergischen Kreis war es an dieser Stelle wichtig, im Zusammenspiel mit den Gemeinden eine Arbeitsteilung vorzunehmen.

Alle drei Handlungsfelder enthalten in besonderer Weise Potentiale und Standortvorteile des Oberbergischen Kreises und sind zugleich wichtige Handlungsfelder einer Nachhaltigen Entwicklung. Im Bereich Arbeit und ökologische Innovation geht es um Möglichkeiten einer regional bezogenen Unternehmensführung, die z.B. im Kunststoffrecycling oder bei der Nutzung von Holz als regionalem Energieträger Bedeutung gewinnen kann. Das Handlungsfeld Bauen und Wohnen ist eines der klassischen Schlüsselfelder für eine Nachhaltige Entwicklung. Hier steht die Vernetzung bestehender Angebote von Handwerkern, Architekten und Bauherren im Mittelpunkt. Im Handlungsfeld Landwirtschaft und Ernährung wird es in Zukunft auch aus wirtschaftlichen Gründen notwendig sein, landwirtschaftliche Produktionen auf umweltverträgliche Verfahren umzustellen. Der regionale Kontext im Oberbergischen Kreis bietet vielversprechende Möglichkeiten, eine wachsende Nachfrage nach regional produzierten und gesunden Lebensmitteln zu erzeugen.

▶ Vier Leitgedanken

Für die Arbeitsweise in den Handlungsfeldern sind vier Stichworte von zentraler Bedeutung:

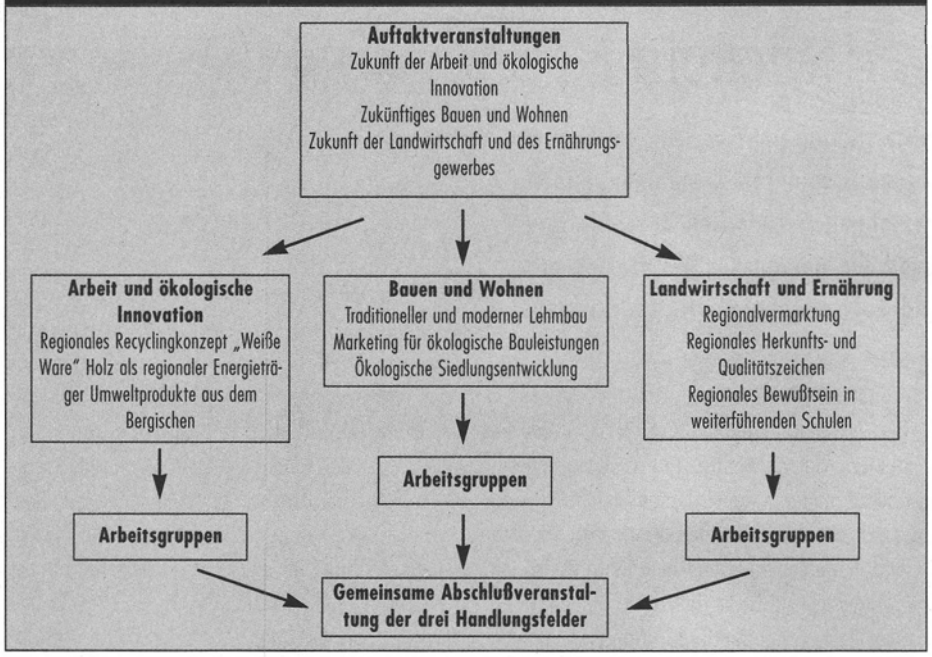
1. Konsens

Eine Verständigung innerhalb der querschnittsorientierten Arbeitsgruppen mit Teilnehmern aus Wirtschaft, Handwerk, Politik und Verwaltung ist nur möglich, insofern es gelingt, einander tatsächlich zuzuhören, sich auf die Handlungsbedingungen des jeweils anderen einzulassen und so eine gemeinsame Zielorientierung für eine nachhaltige Entwicklung im Kreis Oberberg zu gewinnen.

2. Prozeß

Die Prozeßorientierung der „Regionalen Agenda" bedeutet, daß die Inhalte – Projektideen, Konzepte – von den Akteuren aus der Region entwickelt werden. Das IÖW nimmt neben der Moderatorenrolle die Aufgabe der fachlichen Begleitung bei der Ideenfindung und deren Weiterentwicklung wahr.

Abb. 1: Arbeitsstruktur Regionale Agenda im Oberbergischen Kreis



Quelle: eigene Darstellung

3. Integration

Die Integrationsaufgaben im Rahmen des Prozesses beziehen sich auf unterschiedliche Ebenen – auf die Integration von Akteuren, Themen, Branchen und Ressorts.

4. Bewertung

Zum Abschluß der „Regionalen Agenda" werden die weiterführenden Ergebnisse nach Kriterien bewertet, die die zukünftige Kreisentwicklung einerseits und die Qualität der einzelnen Projekte und Ideen andererseits widerspiegeln.

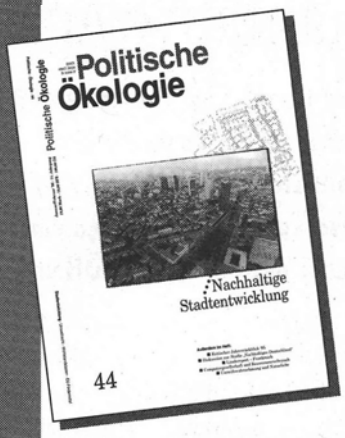
Die Auftaktveranstaltungen in den drei Handlungsfeldern wurden Ende Juni 1998 durchgeführt. Dabei zeigte es sich, daß es im Oberbergischen Kreis zahlreiche kompetente Akteure gibt, die zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Während die Landwirte Möglichkeiten der Regionalvermarktung durch Herkunfts- und Qualitätszeichen sondierten, tauschten Architekten, Handwerker und Verwaltung Erfahrungen in der Umsetzung von ökologischen Bauvorhaben aus. Holzwirtschaft und Energieerzeuger diskutierten Konzepte zur Schwachholzverwertung für die Gewinnung von Wärme. In weiteren Gesprächen mit Schlüsselakteuren wurden aussichtsreiche Projektbereiche gefunden, bei denen im Oberbergischen Kreis bei mehreren Akteuren ein besonderes Engagement vorhanden ist (vgl. Abb. 1).

In der Zusammenarbeit mit dem Oberbergischen Kreis sind Fragen der Arbeitsstruktur und der Einbindung der Öffentlichkeit zentral. Letzteres verweist auf einen im Agendaprozeß angelegten Widerspruch zwischen Projektentwicklung, die im regionalen Kontext sinnvollerweise zunächst unter den beteiligten Profis stattfindet und einer breiten Bürgerbeteiligung, die insbesondere das Anliegen der Politik ist. Die praktizierte Arbeitsweise legt den Schwerpunkt auf die Projektentwicklung und präsentiert die Arbeitsergebnisse anschließend in der Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck werden IÖW und Kreisverwaltung am Ende des Projekts zu einer gemeinsamen Abschlußveranstaltung einladen. In der verbleibenden Zeit wird es darum gehen, die Projektideen zu konkretisieren und die zukünftige Rolle der Verwaltung in der Weiterführung des Agendaprozesses zu bestimmen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt entsteht im Kreis Oberberg ganz im Sinne der „Regionalen Agenda" ein offener Prozeß zur Findung und Weiterentwicklung von Projektideen. Dies bietet ein Beispiel für Schritte in Richtung einer Nachhaltigen Regionalentwicklung.

Der Autor

Kirein Franck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW im Regionalbüro Nordrhein-Westfalen.
Kontakt: IÖW, Völklinger Str. 9, 42285 Wuppertal,
Tel. 0202/ 80530, Fax 0202/ 83402,
E-mail: mailbox@ioew.w.eunet.de

Politische Ökologie



Jetzt lesen!

Nachhaltige Stadtentwicklung

Die UN-Umweltkonferenz von Rio 1992 bescherte der Weltgemeinschaft eine neue Idee: die Nachhaltige Entwicklung. Seitdem gibt es kaum ein Konzept, kaum ein Programm, das nicht auf „Dauerhaftigkeit" setzt. Auch die sozial-ökologische Weiterentwicklung von Ballungsräumen wird heute unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit diskutiert. Doch was steckt hinter dem Begriffspaar Nachhaltige Stadtentwicklung? Wer ist dafür zuständig? Was bedeutet das für die Menschen, die dort wohnen? Und nicht zuletzt: Wie sieht eine Nachhaltige Stadt aus?

Chr. Ernst, M. Schmandt: Historische Betrachtungen · **H.-H. von Winning:** Urbanität contra Suburbanität · **Th. Jahn:** Nachhaltigkeit und Ökosystemforschung · **W. Ripl, Chr. Hildmann:** Die Stadt als Gesamtsystem · **E. Bergmann:** Ansatzpunkte Nachhaltiger Stadtentwicklung · **G. Langschwert:** Nachhaltige Stadtentwicklung aus Sicht der EU · **M. Dross:** Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen · **R. Lucas:** Politischer Handlungsrahmen · **B. Peter, B. Gebers:** Öko-Audit für Kommunen

Jetzt für DM 19,80 überall in der **Bahnhofspresse** erhältlich oder direkt bestellen bei:

ökom GmbH
Waltherstr.29, Rgb.
80337 München
Tel.: 089/544 184-0
Fax: 089/544 184-99

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.